

Erzähler vom Westermwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebiets

Mit der achteiligen Wochenbeilage
Wöchentliches Sonntagsblatt.
Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg. Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

92 Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Dienstag den 18. April 1916

Anzeigenpreis (zählbar im voraus):
die sechsgepaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Restbeilage 40 Pfg.

8. Jahrg.

In der Klemme.

Seitdem Präsident Wilson im Amt ist — sein viertes
vierteljähriges Regierungsjahr hat im März einge-
klingt — hat es eigentlich immer eine mexikanische Frage
gegeben. Ein „General“ folgte dort dem andern in der
Hoffnung, ein Bürgerkrieg löste den andern ab,
wobei der Republik ein Unzufriedener übrigblieb, der mit den
Mitteln wie sein vom Schicksal gerade be-
stimmter Nebenbuhler zur Macht gelangen wollte,
die als Betriebsmittel für das Geschäft der Re-
publik unerlässlichen „Vanden“ ließen sich immer wieder
zusammensammeln, solange die Aussicht auf
nicht erlöschender war. Satten die inneren Strei-
tungen vorübergehend einmal nachgelassen, dann
wurde man wieder in freundschaftlicher Weise nachge-
fragt, um das arme Land nicht zur Ruhe kommen zu
lassen. Amerikanische Kapitalisten pflegen ja nicht sonder-
lich gern zu sein in der Wahl ihrer Mittel, wenn es
sich um das Handeln ihrer finanziellen Interessen gegen
Widerstände aller Art sicherstellen
lassen. Sie haben offensichtlich daran, die Notwendigkeit eines
Eingreifens gegen den südlichen Nachbar der
Welt zu schaffen, und es ist ihnen, nach langen
Anstrengungen, schließlich doch gelungen,
eine Expedition über die Grenze von
auf die Beine zu bringen. Wilson hatte ge-
wollt, die Anerkennung des siegreichen Generals
als Präsidenten der Republik seine Beziehungen
ohne Gewaltanwendung in Ordnung bringen
zu lassen. Aber auch dieser augenblickliche Gewalt-
anwendung sollte sich nur kurze Zeit der Früchte seiner Waffen-
kraft erfreuen: bald stand Villa, den er mit
seiner Mitteln eben erst geduldet hatte, wieder gegen
in Waffen, und er war schlau genug, diesmal den
seiner Tätigkeit an die amerikanische Grenze
zu legen, um so zwischen Wilson und Carranza neue
Kämpfe zu erzeugen, die sich auch prompt eingestellt
haben. Amerikanische Bürger wurden verfolgt und ge-
tötet, ihr Eigentum wurde verwüstet, und überhaupt
die Unsicherheit wie möglich hervorgerufen, um
die Aufmerksamkeit des Washingtoner Kabinetts, die ja
ausgeschlossen durch den europäischen Weltkrieg
in Anspruch genommen zu sein schien, auf die mexi-
kanischen Wirren hinzulenken. Da Carranza zunächst nicht
wollte und dann vielleicht nicht gewillt war, seinem
gegner das Handwerk zu legen, mußte schließlich Präsident
sich in das Unvermeidliche fügen. Er traf ein
„Abkommen“ mit dem Herrn von Mexiko, das ihn er-
laubte, eine Strafexpedition gegen Villa auszusenden;
er verpflichtete er sich, seine Leute sofort wieder zurück-
zurufen, sowie sie ihre Aufgabe gelöst hätten. Damit
wurde der Stein ins Rollen gekommen, und ein paar
amerikanische Bundeinheiten übertritten die
Grenze.

Aber es ist ihnen „drüben“ nicht gut gegangen. Villa
überall und nirgends zu finden, seine Vanden ließen sich
greifen, und wo es zu Zusammenstößen kam, gab es
keine klugen Köpfe, die durchaus nicht nur auf mexikanischer
Seite anwesend waren. Man ließ die Soldaten des
von Wilson möglichst weit ins Land hinein, um sie
und mehr von ihrer Verpflegungsbasis fortzuziehen,
schickte sie dann in ihren Höhlen, unterbrach die Ver-
handlungen nach der Heimat und was dieser Mittelchen eines
Guerrillakrieges mehr sind. Zuletzt gelang es
eine amerikanische Kavallerie-Abteilung in
den regelrechten Hinterhalt zu locken, wo sie,
wie sich ihrer Haut zu wehren, auf das mexikanische
„Brot“ zu schließen genötigt war. Nun muß natürlich
General Carranza zum Schutze eben dieses Volkes ein-
greifen; er muß den Amerikanern abwarten, auf daß sie
nicht wieder dahin verschwinden, woher sie gekommen,
und er kann zusehen, wie er vor Villa bestehen wird, der
seine verhasste Waffe gegen ihn in die Hand bekommen
hat; daß er eine fremde Armee ins Land hineingelassen
hat. Wer weiß, wie lange es dauern mag, dann sitzt Herr
Villa auf dem mexikanischen Präsidentenstuhl und kann in
der amerikanischen Bundeshauptstadt anfragen, ob man
nicht, ihn als das rechtmäßige Haupt des „befreun-
deten“ Nachbarstaates anerkennen.

Aber auch für Herrn Wilson kann der vorzeitige Ab-
bruch der mexikanischen Strafexpedition, mit dem allem
Befehl nach ernstlich zu rechnen ist, recht unangenehme
Folgen haben. Er hatte sich zwar lange genug gegen dieses
Unternehmen gestraubt, weil er, der Vorkämpfer für
Friedlichkeit und ewigen Frieden, der alten Welt kein
schlechtes Beispiel für die Beilegung von Grenzstreitig-
keiten geben wollte. Die Verhältnisse waren aber auch
nicht stärker als der gute Wille eines einzelnen, und so
hat man darüber vernahm, ist es auch keinem Menschen
in Amerika eingefallen, den Präsidenten eines schönen
Friedensbrüches zu zeihen, weil er schließlich unendlich
schweren Zuständen mit dem Schwert ein Ende bereiten
wollte. Aber nun will er vor Schwierigkeiten zurück-
weichen, die jeder Kenner des Landes, mit dem er dies-
mal zu tun hatte, vorausgesehen hat. Das kann nicht
ohne Nachwirkung auf sein persönliches und politisches

Ansehen bleiben, daß er in dem bald einsetzenden Wahl-
feldzuge gegen starke und struppellose Feinde zu verteidigen
haben wird. Herr Wilson sieht sich also in einer scheuß-
lichen Klemme — nur weil es dem bösen Nachbar so ge-
fallen hat. Sollte er aus dieser Erfahrung nicht auch für
die Beurteilung anderer, ihm etwas ferner liegenden
Verhältnisse einige Belehrung schöpfen können?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Familien-
unterstützungen den Angehörigen der in den Militär-
dienst eingetretenen Mannschaften nicht nur für die
Dauer einer zeitweiligen Beurlaubung in die Heimat in-
folge Erkrankung oder Verwundung, sondern auch für die
Zeit einer längeren Beurlaubung zur Erholung, zur Be-
rathung häuslicher oder wirtschaftlicher Geschäfte, un-
verzüglich weiterzusenden sind.

+ In Dresden wird im Mai eine Versammlung zur
Gründung eines deutsch-österreichischen Konsumenten-
verbandes stattfinden. Die Vorstände der Kriegsaus-
schüsse für Konsumenteninteressen Deutschlands, Öster-
reichs und Ungarns werden an der Versammlung voll-
ständig teilnehmen. Es sollen gemeinsame Leitsätze aufgestellt
und die Begründung des Konsumentenbundes eingeleitet
werden.

Großbritannien.

+ Das Organ der englischen Sozialisten „Labour
Leader“ kommt auf die Erklärungen Asquiths zur deutschen
Reichskanzlerrede zurück und geht dabei scharf gegen
Asquith vor. Wenn Asquith, als er die Vernichtung des
preussischen Militarismus eine der Friedensbedingungen
Englands genannt habe, den Schein hervorgerufen habe,
als ob das englische Volk mit dem Verlangen, Deutschland
zu zerstückeln, einverstanden sei, so sei das weder das
Ziel des englischen Volkes, noch der Forderung, die frei-
willig den militärischen Dienst auf sich nahmen. Sollte
dies aber tatsächlich das Ziel der Regierung sein, dann hat
das Volk, das die Freiheit liebt, mit der Regierung nichts
gemein. Asquith habe weiter gesagt, das Ziel der Alliierten
sei, den Weg zu bahnen für ein internationales System,
das das Prinzip gleicher Rechte für alle Kulturstaten ver-
wirklicht. „Falls dies wahr ist“, sagt das Blatt, „müssen
Asquith und die anderen Minister sich den Anstrengungen
widersehen, diesen Handelskrieg gegen Deutschland noch
weiter zu führen.“

Holland.

+ Die neue Protestnote der holländischen Regierung
an England und Frankreich wegen Verschlagnahme der
holländischen Überseepost betont, daß die Zweite Friedens-
konferenz im Haag die Unverletzlichkeit von Bannwaren,
die im Kriege mittels der Briefpost zur Verleitung ge-
langten, aufzuheben habe, und zählt zugleich eine Reihe
anderer durchaus unrechtmäßiger Handlungen auf, die
durch England seit einiger Zeit in Anwendung gebracht
würden, wie die Verschlagnahme von Wertpapieren. Die
holländische Regierung erwartet die baldige Zurückgabe
und behält sich vor, zugunsten der Berechtigten Ersatz für
den Schaden zu fordern, den sie infolge der von den eng-
lischen Behörden getroffenen ungesetzlichen Maßnahmen er-
litten haben.

Rumänien.

+ Aus der in rumänischen Blättern erfolgten Veröffent-
lichung des Wortlauts des deutsch-rumänischen Handels-
abkommens, geht hervor, daß ab 1. Mai, im Einvernehmen
mit den österreich-ungarischen Eisenbahnen ein besonderer
Eisenbahndienst zwischen Deutschland und Rumänien
eingerrichtet wird. Kriegsmaterial bildet im Sinne des
Abkommens keinen Handelsgegenstand. Es fand eine Be-
ratung statt, in der beschlossen wurde, daß täglich 35 bis
40 Wagen mit deutschen Waren über Bredeal eintreffen
und, mit rumänischen Waren gefüllt, jedoch nicht mit Ge-
treide, wieder abgehen werden. Für Rumänien bestimmte
deutsche Waren werden in Ratibor, Birna und Regensburg
gesammelt.

Mexiko.

+ Anscheinend ist ein großer Teil der amerikanischen
Truppen abgeschnitten und befindet sich in bedrängter
Lage. So eruchte der Kommandant des 10. Kavallerie-
Regiments, daß, wie man glaubt, nördlich von Barral
abgeschnitten ist, das Hauptquartier, ihm sofort ein Flug-
zeug zu schicken, da er eine wichtige Meldung über
die Ereignisse nach der Ueberrumpfung in Barral zu er-
statten habe. General Pershing teilt mit, daß am
Freitag 40 Banditen bei Satero eine Automobil-
kolonne angegriffen haben, aber vertrieben wurden.
In Barral waren bekanntlich amerikanische Truppen ein-
gedrungen, entgegen den Versprechungen, wonach sie keine
Ortschaften besetzen sollten. Es kam dann zu dem schweren
Gezecht zwischen den Kavalleristen des Majors Topfins
und der gut bewaffneten Zivilbevölkerung, in dessen Ver-
lauf sich die amerikanische Truppe nördlich der Stadt ver-
schanzen mußte, wo sie jetzt eine förmliche Belagerung

durchmachen muß. Nach weiteren Nachrichten aus New-
York sind noch andere Teile von General Pershings Korps
versprengt, und es scheint für den General höchste Zeit
an einen geordneten Rückzug zu denken.

Aus In- und Ausland.

Budapest, 17. April. Der Prospekt der vierten
ungarischen Kriegsanleihe erschien heute. Man hofft
bei den günstigen Bedingungen auf ein glänzendes Resultat.
Es sind bisher bereits bedeutende Voranmeldungen auf die
Anleihe erfolgt. Die offizielle Zeichnung beginnt am 19. April.

Konstantinopel, 17. April. Das Amtsblatt veröffent-
licht ein Gesetz betreffend Einführung eines Zollerzolls
mit spezifizierten Gewichtszöllen. Der Zollerzoll tritt am
14. September für drei Jahre in Kraft.

Bern, 17. April. Wie „Temps“ meldet, ist ab 18. April
der Passagierverkehr zwischen Frankreich und England
über Dieppe aufgehoben. Es verkehrt nur noch die Linie
Dacre—Southampton.

Bern, 17. April. Laut „Corriere della Sera“ streifen
in Genua die Straßenbahnen, da ihnen die wegen der
Lebensmittelteuerung geforderte Lohnerhöhung nicht gewährt
wurde.

Rotterdam, 17. April. Infolge von Arbeiter-
unruhen in New York hat sich die Abfahrt des Segel-
schiffes „Mongolia“ mehrere Stunden verzögert, auch das
Ratboot „Vortorico“ konnte nicht ausfahren. Ein all-
gemeiner Seeleutenstreik soll bevorstehen.

Sofia, 17. April. Der unter dem Verdachte großer
Betrugereien verhaftete frühere Minister Oshenadiew ist aus
dem Gefängnis entlassen worden.

Petersburg, 17. April. Laut „Nowoje Wremja“ brachten
Truppen Salah ed Daulsch bei Schiras den Anhängern der
Unabhängigkeitspartei eine Niederlage bei. Außer Toten
und Verwundeten habe der Gegner Gefangene verloren.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 18. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie nahm die englische Stellung in
Gegend von St. Eloi ausgiebig unter Feuer. Ein
schwächlicher Handgranatenangriff gegen einen von uns
besetzten Sprengtrichter wurde nachts leicht abgewiesen.
Beiderseits des Kanals von La Bassée und nord-
östlich von Loos entspannen sich zeitweise lebhaftere
Handgranatenkämpfe. In Gegend von Neuville
und bei Beuvraignes sprengten wir mit Erfolg
mehrere Minen.

Im Kampfgebiet beiderseits der Maas
spielten sich sehr heftige Artilleriekämpfe ab. Rechts
des Flusses nahmen niederländische Truppen den
Franzosen im Sturm die Stellungen am Steinbruch
700 Meter südlich des Gehöftes Haudromont und
auch den Höhenrücken nordwestlich des Gehöftes
Thiaumont ab. 42 Offiziere, darunter 3 Stabs-
offiziere, 1646 Mann sind an unverwundeten Ge-
fangenen, 50 Mann verwundet in unsere Hand gefallen.
Ihre Namen werden ebenso in der Gazette des
Argonnes veröffentlicht werden, wie die Namen aller
in diesen Kämpfen gefangenen Franzosen, auch der
bisher in den Kämpfen im Maasgebiet seit dem
21. Februar gefangenen 711 Offiziere, 38 145 Mann.
Die Veranlassung zu dieser Bemerkung ist ein halb-
amtlicher französischer Versuch, unsere Angaben in
Zweifel zu ziehen. Angriffsversuche des Feindes an
und im Cailletewalde wurden bereits in der
Bereitstellung oder in der ersten Ansetzung durch Feuer
vereitelt. Gegen unsere Stellungen in der Woivre-
ebene, sowie auf den Höhen südöstlich von St.
Mihiel war die französische Artillerie außerordentlich
tätig.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Brückenkopf von Dünaburg brachen
heute früh vor unseren Stellungen südlich von
Garbunowka auf schmaler Front angeführte russische
Angriffe mit großen Verlusten für den Feind zusammen.
Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Amstich wird aus Wien vom 17. April verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Am oberen Sereth schlugen unsere Feldmarchen einen russischen Vorstoß ab. Sonst nichts Neues. — Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts von Bedeutung.

Ein fliegerangriff auf Konstantinopel.

Das türkische Hauptquartier und die englische Admiralität melden gleichzeitig einen fliegerangriff auf Konstantinopel. In den Einzelheiten weisen die beiden Darstellungen aber bedeutende Unterschiede auf.

Der englische Bericht.

Die englische Admiralität teilt mit: Am Abend des 14. April unternahmen drei Marineflugzeuge einen Streifzug nach Konstantinopel, wo sie auf eine Pulverfabrik und auf Flugzeugschuppen Bomben abwarfen. Ein anderes Marineflugzeug besuchte Adrianopel und warf Bomben auf die Eisenbahnstation. Alle Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt. Der Flug nach Konstantinopel und zurück maß 300 Meilen. Das Wetter war zuerst schön, schlug aber später in Wind, Regen und Gewitter um.

Was die Türken sagen.

Nach dem türkischen Bericht waren es nur zwei feindliche Flugzeuge, die in der Nacht vom 14. zum 15. April in großer Höhe Konstantinopel überflogen. Sie warfen fünf Brandbomben auf zwei Orte der Umgebung ab, ohne irgendeine Wirkung zu erzielen.

Die türkische Presse hebt die Nutzlosigkeit solcher Unternehmungen hervor; die nur Demonstrationszwecken dienen. Die feindlichen Flugzeuge, die von ihrer Basis, wahrscheinlich Tenedos, einen Flug von 300 Kilometern zurücklegen mußten, könnten nur ein paar Bomben mitführen. Ironie des Schicksals sei es, daß der Feind, nachdem er neun Monate hindurch an den Dardanellen so viel Opfer gebracht und so viele Verluste erlitten hätte, um Konstantinopel zu erreichen, sich jetzt damit begnügen müsse, die türkische Hauptstadt für eine Stunde vom Himmel herab zu betrachten.

Auf der U-Boot-Suche.

Die Bergewaltigungen Griechenlands durch die Engländer und Franzosen nehmen ihren Fortgang. Es bestätigt sich, daß Kriegsschiffe der Verbündeten in der Zudabai Anker geworfen haben. Bekanntlich hatten die Bivervandungsgefahrten vor einigen Tagen angekündigt, daß sie Klottenstützpunkte auf einer Anzahl griechischer Inseln errichten würden, um der deutschen U-Boots-Gefahr zu begegnen. Mit Kreta scheint man also, trotz des griechischen Einspruchs, den Anfang zu machen, wenn auch Truppen bisher nicht gelandet wurden. Die Suche nach den angeblichen Ausrückungsstellen der U-Boote wird mit großer Rücksichtslosigkeit fortgesetzt. Aus Athen wird berichtet:

Wie aus Pyrgos gemeldet wird, drang eine französische Marineabteilung gewaltsam in Katalolo ein, um nach Benzin zu suchen. Dem Gendarmeriechef, der dagegen Einspruch erhob, antwortete der französische Befehlshaber, daß er unter Umständen von seinen Schiffsfantomen Gebrauch machen werde. Die Nachforschungen verliefen ohne Ergebnis.

Der Vorfall machte einen für die Franzosen höchst unangenehmen Eindruck. Nur der Besonnenheit des griechischen Gendarmerieoffiziers ist es zuzuschreiben, daß ein blutiger Zusammenstoß vermieden wurde.

Verlentete Schiffe.

Unserem U-Boots-Handelskrieg ist wieder eine ganze Anzahl von feindlichen Schiffen zum Opfer gefallen. Es werden genannt: Die englischen Dampfer „Ganges“ (4177 Tonnen), „Cortebend“, „Saint Cecilia“ (4000 Tonnen) und „Fairport“ (3838 Tonnen). Der britische Dampfer „Ebenandrah“ (3880 Tonnen) lief auf eine Mine und sank. Von neutralen Schiffen mit Varnware wurden verlent: Der norwegische Dampfer „Busnatast“ und der dänische

Dreimalstschoner „Broeven“. Der dänische Schoner „Elisabeth“ und die schwedische Bark „Alma“, die mit Grubenholz nach England unterwegs waren, wurden von deutschen Torpedobooten aufgebracht.

Englische Mannschaften auf neutralen Schiffen.

Die holländischen Blätter melden, daß der holländische Dampfer „Relbergen“, der sich mit einer Ladung Getreide von Baltimore nach Leeds unterwegs befand, in einer Entfernung von zwei Tagereisen von der englischen Küste eine englische Verteidigungsmannschaft an Bord erhielt, die mit Handgranaten, Bomben und anderen Waffen ausgerüstet waren, um das Schiff gegen einen eventuellen Angriff deutscher U-Boote zu verteidigen. Die holländische Besatzung des „Relbergen“ hatte gegen dieses englische Vorgehen erkläreliche Bedenken. Der holländische Minister des Äußeren wurde jetzt davon verständigt.

Die Höhe 304 entwertet.

Die französische amtliche Berichterstattung treibt ihr altes Spiel. Wird irgendeine Stellung, die bisher als uneinnehmbar und Kernpunkt der französischen Linie in den höchsten Tönen gepriesen wurde, durch die deutsche Offensive geschwächt oder droht gar ihr Verlust, so ist sie auf einmal ohne jede Bedeutung für die Gesamtlage. So verfährt jetzt die Agence Havas mit der noch vor wenigen Tagen ganz besonders hoch eingeschätzten Höhe 304, indem sie schreibt:

Die Höhe 304 und dort Homme sind nur Vorsprünge, die die französischen Hauptstellungen decken. Diese Hauptstellungen, an denen der deutsche Angriff kaum mit Sicherheit zerfallen wird, sind Offenwald, Esnes, Höhe 310 südlich Esnes, Bourruwald und Fort Marre an der Maas.

Die Höhe 310 liegt in Luftlinie 2 1/2 Kilometer südlich der Höhe 304. Man bereitet also das Publikum in Frankreich langsam auf eine strategische Rückwärtsbewegung um einige Kilometer vor.

Zehn französische Armeekorps vor Verdun eingesezt.

Man hört nichts mehr von den großen Heeresreserven Joffres, mit denen die gewaltige Frühjahrsoffensive begonnen werden sollte. Das hat seinen guten Grund. Sie ist nämlich schon längst vor Verdun eingesezt und dürfte zum größten Teil aufgerieben worden sein.

Es hat sich ergeben, daß es ganz aufgefüllt, mit allen vorgeordneten Offiziersstellen ausgestattete frische Armeekorps waren, die bei Verdun nacheinander ins Feuer gebracht wurden. Sie bildeten unzweifelhaft Teile der sorgfältig vorbereiteten und ausgerüsteten allgemeinen Heeresreserven. Die Notwendigkeit, nacheinander 30 Divisionen, die über eine Stärke von über 450 000 Mann bestanden, einzusetzen, beweist, daß die Franzosen bereits mehrere Armeen eingebüßt haben. Nehmen wir die Stärke eines französischen Korps jetzt auf ungefähr 45 000 Mann an, so sind 10 Armeekorps von den Franzosen schon eingesezt worden. Bei dem immer mehr schwindenden Menschenmaterial in Frankreich, bei den ungeheuren Verlusten, die diesem Lande der Krieg bisher gekostet hat, dürften Joffres Reserven so gut wie erschöpft sein.

Russische Fügenmeldungen.

Der russische amtliche Heeresbericht vom 16. berichtet von Kämpfen westlich Dünaburg, bei Garbunomka, wo die Russen angeblich durch vier Reihen deutscher Drahthindernisse durchdrungen und zwei Höhen westlich und südwestlich des Dorfes besetzt haben wollen. Das Kampffeld sei mit deutschen Leichen überfüllt gewesen. Im Raume vor Smorgon seien deutsche Angriffe zurückgeworfen worden. Der russische Bericht ist als frei erfunden zu kennzeichnen. Offenbar zu dem Zweck, um nun auch eine russische Entlastungsoperation zugunsten der Franzosen vorzutäuschen. Größere Operationen sind in jenen Gegenden schon deshalb zurzeit unmöglich, weil infolge des Tauwetters alle Wege ungangbar sind.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

47 | Nachdruck verboten.

Er bemerkte ihre Verstärkung zunächst gar nicht, mit ausgebreiteten Armen ging er auf sie zu. So kannte Edith ihn gar nicht mehr, sein mürrisches, ablehnendes Wesen hatte sie oft mehr getränkt, als sie es sich eingestehen mochte.

„Nate, was geschahen ist!“ rief Wellnig, den Arm um ihre Hüften legend, „eine frohere Nachricht als die jegliche kann ich dir nie bringen. Er bedeckte ihre kleine Hand mit heißen Küssen. „Lieb, einziges Lieb, kommt dir keine Ahnung?“

Bangsam schritten sie unter den alten Bäumen weiter, deren verschlungene Zweige ein dichtes Laubdach bildeten. Es begann zu dämmern.

Vor der Freude, die Edith so stürmisch bewegte, vergaß Wellnig momentan den Schmerz, mit dem sie kämpfte. Fragend sah sie zu ihm auf, dessen Gesicht jetzt strahlte. „Hat das Patentamt dir einen Erfolg gemeldet, wird dir endlich ein Lohn für all deine Mühe?“ fragte sie freundlich.

„Ach, wer denkt daran, Kleines! Und überdies — eine Nachricht von dort, und wäre sie noch so glänzend, ließe mich kühl. Einmal muß der Erfolg ja doch kommen. Und je länger er auf sich warten läßt, um so größer wird er sein. Nein, mit meinen beruflichen Bestrebungen hat, was mir wie ein Feuerstrom durch die Adern rinnt nichts zu tun. Nun, kommt dir noch keine Erleuchtung? Küßstert dein Hera dir nichts zu?“

Müde schüttelte Edith den Kopf. „Ich weiß nicht wohin du mit deinen Andeutungen willst.“

„Nun, dann muß ich es glatt heraus sagen, kleine Törin. Ich habe Papa gebeten, seine Einwilligung zu unserer baldigen Verheiratung zu geben, und er in seiner grenzenlosen Güte und Einsicht war sofort einverstanden. Was sagst du nun? In vier Wochen ist Hochzeit, dann geht's hinaus in die schöne, weite Welt. Papa erwirkt mir einen monatelangen Urlaub, von dem wir uns auch nicht einen Tag werden kürzen lassen.“ Er machte eine kleine Pause und beugte sich dann vor, um ihr ins Gesicht sehen zu können, aber sie hatte den Kopf so tief gebeugt,

daß er nur die blonden Haarwellen sah, die küßte er dann inbrünstig. „Du sagst ja gar nichts, liebes Herz?“ „Es — kommt mir so überraschend“, fast unhörbar, wie ein Hauch, kamen die paar Worte von ihren Lippen.

Vor einigen Wochen noch hätte seine Freude klingen den Widerhall in Ediths Brust geweckt. Aber was sie damals für höchstes Glück gehalten, erfüllte sie heute mit Qual und Entsetzen. Was sollte sie tun, wohin mit ihrem Jammer, dem Konflikt in der eigenen Brust klüften, um sich Rat und Beistand zu erbitten. Sie liebte Wellnig nicht mehr. Unbegreiflich erschien es ihr jetzt, daß sie für Liebe halten konnte, was nur geschwisterliche Neigung war. Nein, sie liebte ihn nicht, und niemals konnte sie volles Menschenglück an seiner Seite fühlen. Dürfte sie da noch die Seinige werden? ... Nein, nein, sie wären beide tiefunglücklich geworden, denn ein anderes Bild hatte sich in ihr Herz gedrängt, voll und ganz davon Besitz genommen.

Wellnig hielt ihr scheues Schweigen für mädchenhafte Befangenheit, und gerade dieses — wie er meinte — fühe Staunen befriedigte und beglückte ihn in tiefster Seele. Er glaubte zu ahnen, was in ihr vorging und ihre Lippen in dieser Stunde schloß. Als feinfühler Mensch war er ganz bezaubert von ihrer süßen, geheimnisvollen Mädchenschaftigkeit.

Er küßte ihre Stirn, das volle, duftige Haar und den blauen, lieblichen Mund, doch nicht in heißem Verlangen, sondern zart und bräutlich, nur dadurch, daß er seine Lippen länger als sonst auf ihrem rosigen Gesicht ruhen ließ, machte sein Sehnen sich bemerkbar.

Edith empfand es als eine Wohltat, daß die Dämmerung ihre Züge umschattete, ihm im Moment wenigstens verberg, daß sie seine Freude, sein Glück nicht teilen konnte, im Gegenteil ihm eine schmerzliche Enttäuschung bereiten mußte.

Aber nur nicht jetzt eben, nicht so mit einem Schlage ihn aus selbigem Rausch ernüchtern. Das gewann sie nicht über sich.

„Weißt du noch, Liebste, wie wir schon vor einem Jahre hofften, damals, als ich mich an dem Preisaus schreiben beteiligte, daß ich mir den Preis erringen und dann dich heimführen könnte? Wie malten wir uns alles Glück bis in die kleinsten Einzelheiten aus, und wie schön war dieses Hoffen und Sehnen, weißt du noch?“

Meuterei in einer italienischen Artillerieabteilung.

Aus einem Briefe, der an das „St. Galler Tagblatt“ gerichtet ist, erfährt man, daß sich mehrere hundert einer italienischen Artillerieabteilung am 1. März in der Vertheidigung von der Schweizer Grenze an die Schweizer Grenze widersezt haben. Sie verschanzten sich jedes Kommando und ziellos so viel Munition wie sie haben und verließen dann ihre Stellungen, um die Schweizer Grenze abzumarschieren. Ein Teil der Meute habe bereits die neutrale Grenze überschritten.

Von freund und feind.

[Mitterlei Draht- und Korrespondenz. Melbourn, 17. April.]

Deutsche Kolonisten verhungern in Rußland.

Die Petersburger Zeitung „Ruskoje Slovo“ unter der Überschrift: „Unmühe Leute“ folgende: In Kozrona sind 1600 deutsche Kolonisten unter der Gouverneur meldet, daß er für diese Leute Platz und keine Nahrung habe und sich weigere, sie in der Stadt aufzunehmen.

Die Leute sind also einfach dem Verhungern gegeben.

Englands Verurteilung durch einen französischen Journalisten.

Röln, 17. April. Ob die Wahrheit in Frankreich dämmert, ersten Lichtschein bringt jedenfalls eine Schrift des josen Vertourieux, die in der Röln. Volkszeitung unter der Überschrift: „Die Wahrheit über den Weltkrieg“ besprochen wird. Der Verfasser, das Buch vom Oktober 1915 bis Januar 1916 geschrieben und ließ es in der Schweiz erscheinen. Bemerkenswerte Sätze aus dem Inhalt sind:

Wenn das französische Volk die Wahrheit mühte es sofort Frieden verlangen. Deutschland, los am Kriege. Die Hauptschuld trägt England. Krieg seit Jahren vorbereitet hat. Alles Gerücht des deutschen Militarismus ist schamlos, denn der Militarismus ist mindestens ebenso entwickelt in Deutschland. Der englische Egoismus, der sich in Eduard verkörperte, ist nicht zu übertreffen. Neben war Delcassé der zweite große Verbrecher an der Europas, während Poincaré, durch seinen maßlosen geiz angefaßt, mit bewußter Absicht den Krieg in Frankreich nährte, um sich zum Diktator zu machen. Frankreich ist das Opfer grenzenloser Täuschungen und Verführungen.

Der Verfasser verlangt schließlich mit größter Heftigkeit, Frankreich müsse mit Deutschland schließen, sonst werde es sich erschöpfen und zum losen Sklaven Englands herabsinken. Ob die des aufrichtigen Herrn Vertourieux offene Türen haben werden?

Zum Jahrestag der „Lusitania“-Katastrophe.

Am 8. Mai jährt sich der Tag, an welchem die „Lusitania“ von einem deutschen U-Boot versenkt wurde. diesem Anlaß plant die amerikanische Regierung eine besondere Kundgebung. Gesehen wurde nämlich nach nachstehende Meldung gefaßt:

Aus Anlaß des Jahrestages des Unterganges „Lusitania“ wird Präsident Wilson an Deutschland Note richten, in der neue Garantien für die Sicherheit amerikanischen Reisenden verlangt werden. In werden 65 Fälle aufgezählt werden, in denen die mandanten von Unterseebooten die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen vernachlässigt haben sollen. Die Note zeitlich befristet, soll aber Amerikas letztes Wort sein. Sicherlich wird die deutsche Admiralität diese ebenfalls einwandfrei erklären können, wie die die sie am 10. d. Mts. erläutert und widerlegt hat.

„Ja, ich weiß!“

„Und wenn auch nichts sich von all der Mühe die wir gläubig warteten, erfüllte, unvergessen mir die Stunden doch bleiben, wo wir reizende Bauten, unser Nest in denselben einrichteten.“

Ach, sie wußte es schon, jeder heiße Atemzug, jedes heimnisvolle Augenblinzeln des Liebsten hatte sie in ihr geweckt. Ihr Leben wurzelte damals in feinsten, ihre Seele erhielt Licht und Fülle durch es. Und doch war es, wie sie jetzt wußte, nicht sonderlich warm, keine Zuneigung, Verehrung, Zuneigung gewesen, was sie für ihn empfand, ein überhängnisvoller Irrtum, den sie beinahe mit ihren letzten Leben bezahlt hatte.

Früher oder später wäre es ihr ja doch bekannt gekommen, daß sie Wellnig niemals liebte, sondern nur aus Eitelkeit. Was hatte sie denn bisher an Liebe gewußt!

Was jetzt so süß und schmerzvoll in ihr kämpfte für sie ein Geheimnis gewesen, dem sie nicht entrinnen konnte.

Nun hatte es sich ihr offenbart, in bangem Schmerzlichem Leid, nun erst abnte sie, was die Bedeutung ihres Menschentums bedeutete. Bangen durchrieselten sie, und doch hätte sie all den Schönen keinen Preis missen mögen, denn all der Lust so süß, dabei vergehen, dabinein versinken zu mußte Himmelswonnen sein.

Wellnig rechnete. „Heute in vier Wochen ist Ostertag, da muß es Scherben geben, aber wenig! Am Sonnabend ist Hochzeit, und wenn Sonntag erwachen, irgendwo in einem kleinen Logis, wo Rosen die Fenster umranken, dann Mann und Frau, für immer vereint. O, mein ich fühle es jetzt schon, die Wirklichkeit ist doch noch mal schöner als alle Träumereien.“

Diese Sprache! Klingsilich drückte Edith sich selbst zusammen. Sie kam sich doch wie eine Schmeichelei vor und hätte etwas darum gegeben, wenn sie nicht hätte teilen, in das Hohlbleid der Einsamkeit einstimmen können.

Fortsetzung

Wir brauchen Soldaten für den Endsieg!

Genf, 17. April.
Der alte Clemenceau wird ungemächlich, weil er — merkt, wie Frankreich von England — der Rolle herabgeführt wird. In einer der letzten Reden seines Plattes rief er sornig aus:
„Das England und Frankreich muß aufhören! Ich bin nicht der Mann, der das Londoner Kabinett die Wehrpflichtfrage persönlich verzögert und nicht einsehen will, daß die Verweigerung von einem Monat die Niederlage beschleunigen könnte. Bleibt Asquith ruhig und speist uns mit Worten ab. Die Frage an England lautet: Seid ihr entschlossen, gleich alles auf eine Karte zu setzen? Dann aber schnell; heute noch könnte es zu spät sein. Eure Lässigkeit erinnert mich an einen Soldaten, welcher nur eine scheinbare Aktion statt der Schlacht zeigt. Unsere Soldaten fallen; die Abdrückung ist nicht. Wir brauchen Soldaten für den Endsieg, England, es muß sie geben.“
England müßte sie geben, fluger Clemenceau; aber England müßte es aufhören, das perfide Albion zu sein....

Ein Vertrauensvotum für Sonnino.

Rom, 17. April.
Die Kammer hat das Budget der auswärtigen Angelegenheiten in geheimer Abstimmung mit 307 gegen 10 Stimmen angenommen und sich dann bis zum 6. Juni zum Vertrauensvotum für Sonnino. Die Abstimmung wurde in der Kammer mit 307 gegen 10 Stimmen angenommen und sich dann bis zum 6. Juni zum Vertrauensvotum für Sonnino. Die Abstimmung wurde in der Kammer mit 307 gegen 10 Stimmen angenommen und sich dann bis zum 6. Juni zum Vertrauensvotum für Sonnino.

„Separat-Endziele“ des Vierverbandes.

Lugano, 17. April.
Der bekannte italienische Professor der Nationalökonomie, der nach der Kriegserklärung Italiens an Österreich seine Heimat verließ und seine Belste in der Schweiz hatte, hatte dieser Tage eine Besprechung mit Giolitti, dem Freundeskreise der Professor gehörte. Die beiden sprachen über die Pariser Konferenz und die „Einigkeit“ der Beteiligten. Giolitti ist an der Konferenz teilgenommen, er könne über die Einzelheiten, die der Konferenz abgeschlossen wurden, nicht sprechen, und so auch die Gegner daraus Nutzen ziehen könnten. Und so wurde ihm denn, sozusagen auf sein ehrliches Gesicht hin, ein separates Vertrauensvotum erteilt.
Der bekannte italienische Professor der Nationalökonomie, der nach der Kriegserklärung Italiens an Österreich seine Heimat verließ und seine Belste in der Schweiz hatte, hatte dieser Tage eine Besprechung mit Giolitti, dem Freundeskreise der Professor gehörte. Die beiden sprachen über die Pariser Konferenz und die „Einigkeit“ der Beteiligten. Giolitti ist an der Konferenz teilgenommen, er könne über die Einzelheiten, die der Konferenz abgeschlossen wurden, nicht sprechen, und so auch die Gegner daraus Nutzen ziehen könnten. Und so wurde ihm denn, sozusagen auf sein ehrliches Gesicht hin, ein separates Vertrauensvotum erteilt.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 19. April.
Sonnenaufgang 4⁴⁴ | Monduntergang 4⁴⁴ B.
Sonnenuntergang 7⁰² | Mondaufgang 9³⁰ N.
Vom Weltkrieg 1915.
19. 4. Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz wird als der 1. türkische Armee. — Für Tunis und Algerien wird der Kriegszustand verkündigt.
1860 Philipp Melancthon gest. — 1759 Schauspieler und Dramatiker August Wilhelm Iffland geb. — 1824 Engländer Dichter George Byron gest. — 1849 Großadmiral v. Tirpitz geb. — 1882 Staatsmann Disraeli, Earl of Beaconsfield, gest. — 1882 Engländer Naturforscher Charles Darwin gest. — 1885 Afrikanischer Sultan Rastafel gest. — 1906 Französischer Vorkämpfer für die Rechte der Farbigen, Dr. Victor Segouin gest. — 1914 Großherzog Adolf Friedrich V. von Mecklenburg-Strelitz gest.
A Fort mit dem Respektblatt. Die kritische Generalisation aller unserer Sitten und Vorstellungen, die sich unter dem Gesichtspunkt der Kriegswirtschaft vollzieht, kann zum Abschreiben einiger uralter Böpfe führen. Zu diesen Böpfen gehört auch das „Respektblatt“, das leere Blätter, das wir unseren Privatbriefen und vor allem amtlichen Schriftstücken anhängen lassen müssen, auch wenn es sich um die Kritik oder der Bericht nur eine oder zwei Seiten erfordert. Es geht dadurch eine Unmenge Papier völlig nutzlos verloren. Besonders sparsame Leute haben wohl die leere Seite beim Empfang abgetrennt und in Porten benutzt; aber das ist natürlich nur eine sehr unvollständige Ausnutzung. Nur die Geschäftsleute haben die Form der „Mitteilung“, d. h. des einseitigen Briefes benutzt, wenn dieses ausreichte. Es ist im Interesse der Materialersparnis dringend wünschenswert, daß Behörden und Private auf das Respektblatt verzichten. Wenn man die Karteikarte oder die Postkarte die gleiche Größe mit noch geringerem Papierverbrauch versehen. Durch eine bestimmte Durchführung dieses Grundgedankes wird viel Papier erspart werden können.

Sachsenburg, 18. April. Herr Aktuar Erwin Schmidt wurde zum Amtsgerichtsekretär hierselbst ernannt.

Die Maul- und Klauenseuche ist im Regierungsbezirk Wiesbaden im Abnehmen begriffen. In der vergangenen Woche waren noch 9 Gemeinden in 6 Kreisen von der Seuche betroffen, während in der Woche vorher noch 13 Orte in 9 Kreisen verseucht waren.
Aus Nassau, 15. April. Regierungspräsident v. Meißner in Wiesbaden hat am 1. April 1916 an die zuständigen Behörden des Bezirks eine Verfügung ergehen lassen, in der er darauf aufmerksam macht, daß unter den „landwirtschaftlichen“ Arbeiten die im § 1a der Polizeiverordnung über die äußere Heilhaltung der Sonn- und Feiertage vom 12. März 1913 erwähnten Arbeiten zu verstehen sind, so weit sie geeignet erscheinen, zur Steigerung der Lebensmittelerzeugung und zur Sicherung der Volksernährung zu dienen. Hierzu gehören also insbesondere auch die Arbeiten in Gärtnereibetrieben einschließlich Hausgärten.
— (Vehrmangel in Nassau.) Infolge des Krieges sind zahlreiche Lehrerstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden verwaist. Zur Aufrechterhaltung des Unterrichtsbetriebs hat man in größeren Orten Parallelschulklassen vereinigt, und in den kleineren Landorten ist die Einrichtung getroffen worden, daß die schulpflichtigen Kinder nahe beieinanderliegenden Ortschaften zu einem Schulkörper verschmolzen worden sind. Es ist klar, daß es sich bei diesen Maßnahmen nur um einen Notbehelf handelt. Zur wirksamen Bekämpfung des eingetretenen Lehrermangels hat die königliche Regierung in Wiesbaden nunmehr die Eröffnung außerordentlicher Kurse für Lehrerbildung in die Wege geleitet. Ein sogenannter Vorkurskursus wird am 28. April in Montabaur für katholische Zöglinge eröffnet.
Altenkirchen, 17. April. Pater Hedenroth, der seither Garnisonsparrer von Nisch war, ist auf Anforderung nach dem Standort des Oberkommandos von Madenjen versetzt.
Wiesbaden, 17. April. Der Nassauische Viehhändlerverein hielt gestern hier eine außerordentliche Generalversammlung ab, die überaus zahlreich besucht war. Mit einem Kaiserhoch eröffnete der Vorsitzende Isaak Kahn-Viebrich die Versammlung. Er führte u. a. aus: Vom 15. April ist der Handel, besonders die Versorgung der Märkte mit Schlachtvieh nicht mehr selbständig. Jeder Händler ist verpflichtet, das von ihm aufgetriebene Vieh an den Verband abzuliefern. Die Schlachtviehmärkte sind durch diese Verordnung vollständig annulliert, da sie nicht mehr erforderlich sind. Für den Regierungsbezirk bestehen vorerst zwei Sammelstellen. Doch steht in Aussicht, daß die Sammelstellen bald vermehrt werden. Dieses System wurde eingeführt, da man in Württemberg sehr gute Erfolge damit hatte. Die Stadt Wiesbaden selbst hat das größte Interesse daran, wie Stadtrat Kraft ausdrücklich wiederholte, daß auch dort eine Sammelstelle errichtet werde. Die Beschaffung von Milchvieh, die für die Versorgung der Städte weit wichtiger ist als die Fleischversorgung, wird eine große Erleichterung erfahren, wenn der Nachweis über den Verbleib des Tieres nachträglich eingereicht werden kann. Ferner wird dadurch den Händlern die Beschaffung von Kuh-, Zucht- und Fahrvieh (letzteres besonders für die Landbestellung dringend nötig) bedeutend erleichtert werden. Der Verkehr des Händlers mit den Wehmern hört ganz auf, die Händler sind lediglich nur noch Ankäufer für den Verband. Der Vorsitzende betonte, daß es Ehrenpflicht des Händlers sei, alles daran zu setzen, möglichst viel Vieh auf die Weine zu bringen, um so durchhalten zu helfen. Es folgte sodann auf Einladung der unternehmenden Firmen des Viehhändlerverbandes eine weitere Versammlung. Der vom Verband ernannte Herr Rolf-Frankfurt (Firma Rolf & Co.) gab sodann eine kurze sehr sachliche Uebersicht über die neuen Bestimmungen. Man würde in Frankfurt gerne bereit sein, den Wünschen wegen der Abnahmestellen entgegen zu kommen. Die Händler sollen möglichst die Höchstpreise bewilligen, um Vieh zu bekommen, denn mehr wie je müsse der Händler darauf bedacht sein, Vieh zu beschaffen, sonst bestände Gefahr, daß der Staat den ganzen Viehhandel in die Hand nähme. Den Antrag von Stadtrat Kraft versprach der Redner nach Möglichkeit zu unterstützen und dafür Sorge zu tragen, daß in aller Kürze auch in Wiesbaden eine Sammelstelle errichtet werde.
Frankfurt a. M., 17. April. Die am 13. April aus dem Offiziers-Gefangenenlager Weilburg (Lahn) entwichenen beiden englischen Offiziere haben sich ihrer Freiheit nur kurze Zeit erfreut. Sie wurden heute in Weinheim an der Bergstraße wieder ergriffen.
Frankfurt a. M., 16. April. Nach dem in der gestrigen Jahresversammlung des Hesse-Nassauischen Fürsorgevereins erstatteten Jahresbericht mußte der Plan, in Nied a. M. ein Vehringsheim zu errichten, aufgegeben werden. Um indessen die in der Hauptsache von Frankfurt aufgebrauchten finanziellen Mittel im Interesse der jetzt mehr als sonst gefährdeten Jugend nützlich zu verwerten, ist der Verein mit dem hiesigen Jugendamt wegen Errichtung einer Jugendherberge in Beziehung getreten. Hierfür wurden die seitherigen Räume des Arbeiterinnenheims in der Stifstraße gemietet. Der Verein wandelte auf Antrag des Vorstandes seinen seitherigen Titel in Erziehungsverein Frankfurt um. Das Vereinsvermögen beziffert sich auf 95000 M.
Mainz, 13. April. Der städtische Ausschuß für Geländeverkauf und der Finanzausschuß beschlossen heute einstimmig den Ankauf des Wirtschaftsgutes „Windhäuser Hof“ in der Gemarkung Elshausen in Rheinhessen. Die Stadt will auf dem 254 Hektar großen

Besitzum Wirtschaft und Schweinezüchterei betreiben. Der Kaufpreis beträgt 360 000 Mark.

Kurze Nachrichten.
Zum Postverwalter in Freilangen wurde Oberpostassistent Eder aus Limburg ernannt und den Postverwalter Schmidt in Hirschbach der Charakter als Postsekretär verliehen. — Die Wahl des Stadtkassars Hans Reis in Köln zum Bürgermeister von Montabaur hat der Regierungspräsident in Wiesbaden bestätigt. — Auf dem Blei- und Silberbergwerk in Bad Ems wurde ein 16jähriger Arbeiter verschüttet und getötet. — In der Heil- und Pflegeanstalt zu Weilmünster ist unter dem Pflegepersonal und den Pflegekräften der Typhus ausgebrochen. Erst vor zwei Jahren wurde die Anstalt vom Typhus heimgesucht. — Die Blei- und Silberhütte Braubach betreibt jetzt auch Viehzucht und Milchwirtschaft zur Versorgung ihrer Arbeiterfamilie mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Zu diesem Zweck wurde ein eigener Verwalter angenommen. — Auf dem Bahnhof in Oberlahnstein wurde der Rangierer August Schmidt von einem Rangierzug überfahren und getötet. — Die Schülerleistungen für die Kriegsanleihe in den sämtlichen Schulen von Frankfurt a. M. belaufen sich auf 1 886 000 Mark. — In Langendiebach bei Hanau wurde eine 16jährige Fabrikarbeiterin bei dem Versuche, auf einen schon fahrenden Eisenbahnzug zu springen, überfahren und sofort getötet. — In St. Eusebius bei Schotten im Oesslingen zog sich ein 52jähriger Landwirt beim Düngen mit Jauche eine Fingerverletzung zu, die zu einer Blutvergiftung führte und den Tod des Mannes zur Folge hatte. — Der Bankier Moritz Bauer hat der Stadt Frankfurt a. M. 50000 Mark für ein Gefangenenheim überwiesen, in dem trunksüchtige Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren ohne Unterschied der Konfession Verpflegung finden sollen. — Auf dem Schloß zu Wächtersbach fand die Kriegstrauung der Wittwe Ida zu Hirschbach-Wüdingen mit dem Regierungssassistenten beim Gouvernament Warschau, Thilo von Trotha-Scopau, im engsten Familienkreise statt.
Nah und fern.
O Keine Postwertzeichen in Einschreibbriefen nach Bulgarien. Die bulgarische Postverwaltung warnt dringend davor, bis auf weiteres Postwertzeichen in Einschreibbriefen nach Bulgarien zu versenden, weil die bulgarischen Zensurbehörden die Nichtigkeit des Inhalts solcher Sendungen nicht feststellen können und infolgedessen die bulgarische Postverwaltung etwaigen Klagen der Empfänger solcher Sendungen über das Fehlen von Postwertzeichen keine Folge zu geben vermag.
O Abschaffung der ersten Eisenbahnklasse in Württemberg. Mit der Abschaffung der ersten Klasse haben die Württembergischen Staatsbahnen den Anfang gemacht. Als Ersatz sind eine Anzahl neuer Wagen zweiter Klasse eingestellt worden, die dadurch von der bisherigen Einteilung abweichen, daß sie mehr Nichtraucher-Abteile enthalten.
O Die Hauschlachtungen sollen weiter eingeschränkt werden. Die preussischen Regierungspräsidenten werden angewiesen, auf die Einschränkung der Hauschlachtungen hinzuwirken. Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch besondere Verfügung die Hauschlachtungen bis zum 1. Oktober überhaupt verboten werden.
O Nur hartgekochte Ostereier für die Truppen. Mit Rücksicht auf den vor Ostern sich steigenden Bedarf von Eiern ins Feld wird dringend empfohlen, möglichst nur hartgekochte Eier zu verschicken, von der Verpackung roher oder weichgekochter Eier aber abzusehen. In jedem Fall muß die Verpackung der Eier besonders haltbar und widerstandsfähig sein, damit bei ihrem etwaigen Zerbrechen Nachteile für andere Sendungen vermieden werden. Gleichzeitig wird wiederum an die ordnungsmäßige Verpackung von Flüssigkeiten (Einsätze von Baumwolle, Sägespänen usw.) und von Feuchtigkeits abgebenden Lebensmitteln wie Butter und Marmelade (festschließende Behälter) erinnert. Die Postanstalten sind angewiesen, Feldpostsendungen in unzureichender Verpackung zurückzuweisen.
O Einigungsamt zur Verhinderung von Rechtsstreitigkeiten. Einer Anregung des Oberpräsidenten v. Batocki folgend, setzte die Stadt Goldap als erste der ostpreussischen Städte ein Einigungsamt ein. Es bezweckt die Verhinderung von Rechtsstreitigkeiten und Schuldenverfolgungen, nachdem die Russeneinfälle einen tiefen Riß in die gesamten öffentlichen und privaten Rechtsverhältnisse gebracht haben. Der bekannte Fachmann Finhold-Köln übernahm die Leitung des Einigungsamtes.
O Ein Riesenmeeraal von zwei Meter Länge wurde unlängst in den nordfriesischen Watten gefangen. Der ungewöhnlich große Fisch, der der Ebbe nicht folgen konnte, war im Watt liegen geblieben. Es war nicht leicht, sich des Ungetüms, das sich mit aller Kraft wehrte, zu bemächtigen. Das Tier wog 43 Pfund. Das Fleisch wurde zu 50 Pfennig das Pfund verkauft.
O Ein Berliner Arbeiter zum Offizier befördert. Das ist im Kriege auch der einfachste Soldat zum Offizier bringen kann, beweist die Beförderung des Schmieds Albert Krummow aus Berlin zum Leutnant der Landwehr. Er hatte bis Kriegsausbruch als Schmied bei Vorkrieg gearbeitet und war gleich nach Kriegsausbruch als Unteroffizier einberufen worden. Er wurde bald Vizefeldwebel, erhielt das Eisener Kreuz 2. Klasse und wurde dann wegen einer besonders glänzenden Waffentat in Russland Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Als solcher wurde er dann bei seinem Regiment zum Offizier befördert.
O Verabreichung der Brotpreise in Hamburg. Vom 18. April ab tritt in Hamburg eine weitere Herabsetzung der Roggenbrotpreise in Kraft infolge billigerer Abgabe des Mehls an die Bäder. Der Höchstpreis ist für Roggenfeinbrot auf 40 Pfennig für ein Kilogramm gegen 50 Pfennig vorher und für Schwarzbrot auf 30 gegen 40 Pfennig festgesetzt. Ferner sind die einschränkenden Bestimmungen über die Abgabe von Brot, nach denen auf jede Brotkarte vom Sonntag bis Mittwoch nur 1000 Gramm Brot entnommen werden konnten, vorläufig aufgehoben.
O Schwedische Hindenburgs. In weiten Kreisen Südschwedens ist es seit dem Herbst 1914 Sitte geworden, den Erstgeborenen einer Familie den Vornamen Hindenburg zu geben, deren Zahl täglich wächst.
O Eine bemerkenswerte Verpackung kündigt der k. u. k. Militärgouverneur in Belgrad an. Nämlich der Mineralquellen „Vukotelska Voda“ bei Krangjelevec auf mehrere Jahre. Vukotelska ist ein bekanntes serbisches Bad, das bisher einen jährlichen Besuch von 3000 Kurgästen aufzuweisen hatte.

© **Fluchtversuch eines „Cimden“-Kämpfers?** Bei dem sizilianischen Küstenorte Magusa ist der deutsche Linien-Schiffsführer Hilfenricher von der „Cimden“-Besatzung und der österreichische Kaufmann Venti, der in Ägypten anlässlich war, von der italienischen Karabinieri festgenommen und in Syrakus eingeliefert worden. Sie waren auf einem Segelboot aus Malta, wo sie gefangen gewesen, entflohen und wollten mit Benutzung der Eisenbahn an die schweizerische Grenze gelangen.

© **Ein raffinierter Raub** wurde im Geldbureau der Station Mailand der Zentralfestbahn verübt. Der 19 Jahre alte Kassierbeamte Cesare Inglesi schlüpfte durch ein Markosikum seinen Kollegen Viotoni im Bureau ein, beraubte die Eisenbahnkasse um 200 000 Lire und verschwand dann. Die Nachforschungen nach dem Räuber blieben bis jetzt erfolglos. Ein Komplott erscheint nicht ausgeschlossen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 17. April. Wegen schlechten Lebenswandels erschoss der Kgl. Schutzmann Robert Vanger seine 28jährige Tochter. Mit einer zweiten Kugel gab er sich darauf selbst den Tod.

Berlin, 17. April. Die 28jährige Portiersfrau Grete Rudolph, deren Mann im Felde steht, tötete sich und ihre drei Kinder durch Gasvergiftung aus vorläufig unbekannten Gründen.

Ballenstedt a. S., 17. April. Unter dem Verdacht, die verwitwete Frau Regierungsbaumeister Rum ermordet zu haben, ist die Frau des Rentners Tisch, die früher Gefellschafterin bei der Ermordeten war, verhaftet worden.

Warschau, 17. April. Billige Eier, 10 Pfennig das Stück, werden hier von der Lebensmittelverorgungsstelle verkauft. Die deutsche Polizei hatte 380 000 Stück, die zu Spekulationszwecken aufgekauft waren, beschlagnahmt, und für die Bevölkerung zur Verfügung gestellt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Verurteilung des Kaufmanns Bergmann.** Der Kaufmann Bergmann Geschäftsführer der Firma Rudolf Bergmann, Thüringisch-Sonitzentrale in Leipzig-Gohlis, hatte in den Jahren 1911 und 1914 unter der Bezeichnung eines garantierten reinen Blütenhonigs in großen Mengen eine Mischung in der Handel gebracht, die aus Invertzucker und ausländischen Blütenhonig bestand. Wegen Nahrungsmitteffälschung wurde er deshalb vom Landgericht Leipzig zu 3 Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Aber der Fabrikanten Carl Proloß, Inhaber der Firma Dr. Volentz in Hamburg, der dem Bergmann den Invertzucker geliefert hatte, obwohl er wissen mußte, daß er zu unechten Smeden verwendet wurde, wurde wegen Beihilfe eine Geldstrafe von 1000 Mark verhängt.

Bunte Zeitung.

Das eiserne Kriegsgeld. Bekanntlich sind die eisernen Fünf- und Zehnspfennigstücke nur als Notbehelf während des Krieges anzusehen. Von wesentlicher münzpolitischer Bedeutung ist es, daß die eisernen Fünf- und Zehnspfennigstücke auf den für Nickel- und Kupfermünzen vorgesehenen Nospbetrag der Bevölkerung von 2,50 Mark nicht in Anrechnung kommen. Vorläufig sind 5 Millionen Mark eiserner Fünfspfennigstücke und 10 Millionen eiserner Zehnspfennigstücke zur Ausprägung vorgesehen und zum großen Teil bereits in den Verkehr gelangt.

Galgenhumor des Mr. Plumb. Auf der Reise nach Kairo wird das englische Schiff, das den edlen Briten durch die Meere tragen soll, von einem deutschen U-Boot versenkt. Ein französisches Schiff nimmt die Passagiere auf. Bei Sizilien schickt ein anderes U-Boot auch den französischen Dampfer auf Grund. Mr. Plumb kommt an Bord eines italienischen Dampfers. Der erreicht beinahe Malta — dann läuft er einem dritten U-Boot vor das Rohr. „Barbon, Sir!“ frug da Mr. Plumb den deutschen Offizier, der das Ausbooten überwachte, „wie oft muß ich denn eigentlich noch umsteigen bis Kairo?“

Neuestes aus den Witzblättern.

Schweres Problem. R. u. R. Unteroffizier: „Sd. Pampshuber, woran erkennen S' an Generalen?“ Pampshuber: „An die roten Streifen, die was er an die Hosen hat.“ Unteroffizier: „Und woran erkennen S' ihm, wann er so Hosen net anhat?“ — Instruktionsskizze. „Wener, was magen Sie, wenn Sie als Patrouille gegen den Feind geschickt werden?“ „Ich verteilte mich über das Gelände.“ — Im Atelier: Maler (eintretend): „Aber Kinder, was seht ihr, meine ganzen Tüben habt ihr ja geleert, um euch so fürchterlich zu beklagen?“ Frieda und Karlchen: „Ach, Papa, wir spielen ja „farbige Engländer!“ — Schmeichelei: Herr: „Ach Fräulein Elise, Ihre Augen haben eine wunderbare blaue Farbe. Wie meine Kartoffelkarte!“ (Lustige Blätter.)

Volks- und Kriegswirtschaft.

• **Eine geordnete Verteilung der Teigwaren** soll durch ein Abereinkommen der Reichsgetreidestelle mit dem Verband deutscher Teigwarenfabrikanten herbeigeführt werden. In der bezüglichen halbamtlichen Mitteilung wird die Notwendigkeit der Überlassung sämtlicher Erzeugnisse der Teigwarenbetriebe an die Reichsgetreidestelle auf umfangreiche, durchaus unbegründete Angstkäufe von Zwischenhändlern und Verbrauchern zurückgeführt. Die Reichsgetreidestelle wird ihrerseits die Teigwaren ausschließlich an die Kommunalverbände weiterleiten und zwar unter Berücksichtigung der Kopfszahl der Bevölkerung und der besonderen Verhältnisse der zu versorgenden Bezirke. Durch dieses Verteilungsverfahren wird für eine allseitige geordnete Teigwarenauslieferung Gewähr

geleistet, was in erster Linie der minderbemittelten Bevölkerung zugute kommen wird.

• **Neue Bestimmungen über Kartoffelverteilung.** Zunächst bis zum 15. Mai hat der Bundesrat an das Kartoffelbesitzer insgesamt nicht mehr Kartoffeln füttern dürfen, als auf ihren Viehstand bis zu diesem nach folgenden Sätzen entfällt: a) an Pferde 10 Pfund, an Zugfühe höchstens 5 Pfund, an Zugochsen 7 Pfund, an Schweine höchstens 2 Pfund Kartoffeln b) oder statt dessen an Erzeugnissen der Kartoffelverarbeitung in Bertel der vorstehenden Sätze. Insofern Kartoffelverarbeitungsprodukte bisher an die einzelnen Tierbesitzer nicht veräußert sind, darf dies auch in Zukunft geschehen. — Für Kartoffelstärke und Kartoffelmehl ist ein vollständiges Veräußerungsverbot erlassen. Zuwiderhandlungen sind mit Strafen bedroht.

• **Zusatzbedarf der Kaffees und Restaurants.** sind Zweifel aufgetaucht, in welcher Weise nach dem Inkrafttreten der neuen Zuzerordnung der Zuzerbedarf der Kaffeehäuser und Restaurants gedeckt werden soll. Es ist bis auf weiteres, d. h. bis das Ergebnis der Bestandsaufnahme vorliegt, beabsichtigt, den Bedarf der durch die Gemeinden aus den ihnen von der Reichsgetreidestelle zugeteilten Mengen, also auf den Kopf pro monatlich, zu decken, die die Gemeinden für den Zuzerbedarf erhalten. Alle anderen Gewerbe, insbesondere Konditoreien, sollen Bezugsrechte erhalten, mit dem ihnen Bedarf im freien Verkehr decken können. Die Industrie wird im wesentlichen auf den Selbstkonsum angewiesen sein. Die Verordnung über die Verteilung und teilweise Freigabe von Saccharin steht unterm Weor.

• **Die Verpflichtung zur Ablieferung von Nahrungsmitteln.** Trockenprodukten ist vom Bundesrat auf Vorräte erweitert worden, die bisher für die einsamtschaft zurückbehalten werden durften. Lediglich diese Mengen sollen zurückgehalten werden dürfen, die bis zum 15. Juli nach dem oben erwähnten Maßstab füttern dürfte und die die sogenannten Selbstverbraucher zum 15. August bei einem Satz von ein Kilogramm pro Kopf und Monat brauchen.

• **Die Reichsbranntweinstelle.** Der Bundesrat hat die Errichtung einer besonderen Behörde zur Regelung des Verkehrs mit Branntwein beschlossen. Der neuen „Reichsbranntweinstelle“ wird ein „Beirat“ zur Seite stehen, welcher die Verwaltung des gesamten Branntweins der Zentralstelle übertragen ist. Die Abgabebefreiung der steuer- und unsteuerbaren Branntwein, Ausnahmen unter anderem für Kognak sowie für gewisse Kleinbranntweine gemacht.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 10 Uhr unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Albert Schwan Witwe

Johanna geb. Brenner

zu sich zu nehmen. Sie starb unerwartet infolge Herzlähmung im Alter von 67 Jahren.

Hachenburg, Stuttgart, Frankfurt a. M., Eberfeld, Limburg, Gebhardshain, Mainz und Koblenz, den 18. April 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In deren Namen: Josef Schwan.

Die Beerdigung findet am Karfreitag nachmittags um 3 Uhr statt.

Die städtische Verkaufsstelle ist am Mittwoch, den 19. April, nachmittags von 1—3 Uhr geöffnet. Verkauf: Margarine, Konserven-Erbsen, Fisch und Wurst. Hachenburg, den 18. 4. 1916. Der Bürgermeister.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 31. 3. et. (R. G. Bl. S. 223) hat jeder Kartoffelerzeuger 2 Zentner auf den Morgen seiner Kartoffelanbaufläche ohne Rücksicht auf den Wirtschaftsbedarf dem Kommunalverbande zur Verfügung zu stellen. Es dürfen zur Aussaat also nur 8 Zentner auf den Morgen verwendet werden.

Hachenburg, den 17. 4. 1916. Der Bürgermeister.

Samstag den 22. April bleibt unsere Kasse geschlossen.

Bereinsbank Hachenburg
c. s. m. u. d.

Lungen- und Asthma-leidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Hautauschlag und Katarrh (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten

Deilheimschen Brust- und Blutreinigungstee
auch ist derselbe, für Reuchhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. Originalpakete à Mk. 1.—. Bei 3 Paketen franko durch A. Deilhelm, Frankfurt a. M.-Niederrad.

Solange Vorrat!

Frisch eingetroffen:

**Schellfisch
Cabliau
Bratfischchen**

frisch gewässerte **Stockfische**

**Lachserringe
Büchlinac
Sensheringe
Seringe in Tomaten**

Große Sendung **Kopfsalat.**

Neu eingetroffen: **Margarine.**

ROSENAU
Hachenburg.

Preiswertes Angebot für Kommunion und Konfirmation

Durch frühzeitige Einkäufe in ersten Fabriken bin ich in der Lage, große Auswahl und billige Preise zu bieten.

Für Mädchen:

Kleiderstoffe in schwarz, farbig, weiß

und kariert in allen Preislagen

Unterröcke in weiß und farbig

ferner:

Handschuhe, Regenschirme, lämtliche Wäliche etc.

Kränze, Ranken, Sträuße, Kerzentücher

Als Geschenk

erhält jeder Konfirmand oder Kommunikant bei Einkauf des Anzuges oder Kleides einen guten

Filzbut oder Regenschirm umsonst.

Es liegt im eigenen Interesse aller Eltern, die Kaufgelegenheit bei mir wahrzunehmen.

Besichtigung meines Lagers ohne
::: Kaufzwang gestattet. :::

Für Knaben:

Anzüge in schwarz und dunkel

in guter moderner Verarbeitung von

den billigsten bis zu den feinsten.

Handschuhe, Regenschirme, lämtliche Wäliche etc.

Vorhemden, Kragen, Manchetten, Schlipse, etc.

Holenträger, Sträuße, Kerzentücher

Kaufhaus Louis Friedemann, Hachenburg.